

Das Orgelbauergeschlecht Silbermann in Basel

Autor(en): Hans Baur
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1927

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/80c31889-b7c0-4e67-ac87-3882f4847245>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das Orgelbauergeschlecht Silbermann in Basel.

Von Hans Saur.

Der eine der Brüder Silbermann, „Orgelmacher“, wie sie sich bescheiden nannten, Andreas, im Mai 1678 als Sohn eines Zimmermanns in Kleinbrobitsch bei Frauenstein geboren, machte seine Lehre in Frauenstein in Sachsen, baute zuerst in Hanau, dann, nach großen Reisen, in Straßburg mit wachsender Berühmtheit Orgeln, und heiratete dort Anna Margaretha Schmid, die ihm neun Knaben und drei Mädchen gebar. Bis zu seinem Tod (März 1734) schuf er 38 Orgeln, in Straßburg 7, Kolmar 3, Basel 3.

Gottfried, fünf Jahre jünger, kam zuerst mit dem Bruder als Lehrling und Geselle nach Straßburg; seine Leidenschaft für eine Nonne, die er entführte, zwang ihn zur Flucht, als er an der Orgel zu St. Margarethen baute, worauf er sich in die sächsische Heimat wandte, wo er als Hoforgelbauer beim Bau der Orgel in der katholischen Kirche zu Dresden starb. Er erfand das Cimbäl d'amour, wegen dessen er mit Hebenstreit einen Erfinderprozeß führen mußte, und verbesserte das Hammerklavier Cristofaris so glücklich, daß Friedrich der Große zwei Flügel für Sanssouci erwarb, auf denen Bach bei seinem bekannten Besuch spielte. Streichers Auslösung des Hammers durch Leder verdrängte dann seine Instrumente, aber sie kamen aus England wieder nach Deutschland zurück.

Andreas' Sohn, Johann Friedrich, 1712 in Straßburg geboren, baute auch Klaviere, aber 54 Orgeln im Elsaß und der Schweiz, war außerdem als Geschichtsforscher tätig und verfaßte eine Stadthistorie Straßburgs.

Eine Familie, die sich unvergängliche Verdienste um die Kunst erwarb, den Stand der Instrumentenmacher aus dem Handwerklichen weit in die künstlerische Sphäre erhob, aus der sie nach dem Aufkommen des Fabrikbetriebs wieder herabsank, um erst in unserer Zeit wieder wahrhaft die Führung in der neu einsetzenden Bewegung für die reine Orgel und gegen die „Orchesterorgel“ zu übernehmen.

Es mag darum von Interesse sein, in die Arbeit und Werkstätte dieser königlichen Meister einen Blick zu tun, wie es unser Staatsarchiv in der Sammlung seiner Orgelakten erlaubt.

I.

Zu St. Peter wurde 1712, also im Geburtsjahr des so vielversprechenden Sohnes des Andreas, vom Vater eine neue Orgel gebaut, die dieser selber als eine der schönsten am Rheinstrom bezeichnete, und die leider auch wie die meisten ihrer Schwestern der modernen Umgestaltung und später einer gänzlichen Beseitigung zum Opfer fiel. Um so mehr verdient das eigenhändige, von künstlerischem Selbstgefühl getragene Schreiben der Vergessenheit entrissen zu werden.

Unterthäniges Memoriale Andreas Silbermanns des Orgelmachers von Straßburg

Hochgeacht, Gestreng, Wohlebel, Ehrenvest, Fromme,
Wohlfürneme, Fürsichtig und Hochweise; insonders
Gnädige und Hochgeehrtste Herren

Als mir Andreas Silbermann dem Orgelmacher von Straßburg vor einem Jahr eine Neue Orgel in der Kirchen zu St. Peter verdinget worden; hab ich versprochen, ein solches Werckh zu verfertigen, deren keines an dem ganzen Rheinstrohm zu finden seyn solle; welch meinem Versprechen ich dann auch ein genügen geleistet zu haben vermeine. Und angesehen das Werckh selbst seinen Meister lobet, so finde ganz ohnnötig, daß ich diese meine Arbeit ein mehreres austreiche; sondern ich will allein dasjenige

in Wahrheit melden, was bey solchem Werckh ich für extra arbeit und Ankosten gehabt;

Erstlich hätte ich nach meinem Versprechen das Werckh nur in den alten Rasten setzen können, aber umb der Kirchen mehreren Zierd, zumahlen umb des Werckhs nutzen willen, habe ich das alte corpus gar niebergerissen, und dasselbe halber neu gemacht und noch mehrers erhöhet, worzu ich dann auch, wie leicht zu erachten, viel mehrere Rosten haben müssen. Für das andere so habe ich nicht allein das Pfeiffenwerckh ganz massiv und auf eine solche Weis gemacht, daß man solches an keinem Orgelwerckh wird finden können, sondern ich habe auch das Trompeten-Register, ob es schon mir nur von Sturz verbunden worden, umb besserer resonanz oder Klangs, auch um längeren Bestands willen von Zinn verfertigt, maßen ich an Gewicht 110 l. daran verwendet. So ist auch Drittens zu wissen, daß das sambtliche Pfeiffenwerckh sich im Gewicht auff 1146 l. belauft, darunter 7 Centner Zinn sich befindet, also daß ich versicheret bin, daß kein Werckh von solcher Größe anzutreffen, welches ein so großer effect thun wird; und obwohl die Orgel in dem Münster seinen sondern Ruhm hat, so habe ich jedoch auch, angesehen man mich derentwegen sonderbar regaliert, meinen größten und sondern fleis bey diesem letzte-n Werckh angewendet. Danenhero ich wünschte und ist zumahlen auch mein bitt und begehren, daß man dis mein Werckh durch verständige Leuthe vistieren und examinieren lassen möchte, da man dann auch diejenige von hier, die sich dergleichen Werckhs zu verstehen ausgeben und berühmen, ohnhschwär darzuziehen und gebieten wolte, damit dieselb alßdann überzeugt würden, daß sie ohne ursach die von ihnen verspürte Feindschafft auf mich geleet, ich auch vor ferneren bösen Nachreden vor ihnen gesicheret seyn möchte.

Dis mein Werckh nun, ob es schon nicht in meinem Accord, verspreche ich auf Jahr und Tag Währschafft zu geben und scheue mich ganz nicht, solche meine Währschafft, solang als Herr Schwob als ein guter Organist sich ahier befinden wird, auszustellen.

Und gleichwie ein Uhr zuweilen nöhtig hatt, daß man sie übergehe und ausbuze, also meritiert und ist hoch vonnöhten, daß diese Orgel dann und wann übergangen und der darein setzende Staub abgewüschet und hiemit jeweils in gutem Stand erhalten werde. Zu dem ende offeriere ich mich gegen einer gewissen jährlichen Pension, auf begehren alljährlich, solang der Allerhöchste mir das Leben fristen wird, entweder zwischen Ofteren und Pfingsten oder aber umb Michaelis, so zu Übergehung der Orgeln die bequembste Zeit, hinauff zu kommen, welche jeweilen in Zeit von 8 Tagen wohl übergangen und außgebuzt werden könte.

Es ist zwar nicht ohn, daß man mir krafft Accordts 1100 Louisbl. neben 5 Säckh Kernen und 5 Saum Weins vor alle meine Arbeit und Materialien versprochen. Darbey ich es auch bewenden lasse, doch aber wei en unlängbar, sonderen ganz offenbar, daß ich ein mehrers gemacht, als in dem Accord enthalten, auch in die 2 Centner Zinn wohl hätte ersparen können, da ich gleichwohl dem Accord ein genügen geleistet hätte, anbey gewüßlich

nur alhier ohne diejenige Arbeit, so ich mitgebracht, über 80 Thlen gebraucht. nebst deme, daß ich viel mehr Rößten gehabt, als mir immer einbilden können, indeme über 100 Pfund verthan, ehe ich nur auf Basel gekommen, ohne dasjenige, was mein Haushaltung in der Zeit zu Hauß gekostet, so daß ich an solchem Werckh, daran über ein ganzes Jahr allzeit 3 und zuweilen gar 4 personen gearbeitet, gewüßlich einen schlechten profit ziehen und bekommen werde. Alß will der getrosten und zuversichtlichen Hoffnung geleben, daß man in consideration alles obangezogenen mir annoch, wie ohnedeme bey Verfertigung dergleichen schönen und Hauptwerckhen gebräuchig, ein ohnmaßgebliches angedenckhen wiederfahren und zukommen lassen werde.

Und weilen ich vor einem Jahr das mir zuerkannte Attestat über die in dem Münster verfertigte Orgel nicht genommen, sondern es bis nach Verfertigung obgedachten Werckhs zu St. Peter verschoben, als bitte gehorsambst, daß man mir anjeho ein Attestat über alle beyde Orgel ohnmaßgeblich zukommen lassen wolte.

In Hoffnung gnädiger Willfahrl ihue mich zu ferneren dehero hohen Gnaden und Hulden unterthänig recommendieren und in schuldigster Submission verharren

Ev. gn. Str. Frs. u. E. Wht.

Meiner resp. Gnädig und Hochgeehrten Herren
schuldigt und gehorsamster Diener

Andreas Silbermann.

Besonders wichtig ist der Hinweis auf die „im letzten Jahr in dem Münster verfertigte Orgel“, deren Bauakten leider nicht zu finden waren. Dieses hochwichtige Werk, später von Haas in Laufenburg vollständig neu gebaut, ist also ursprünglich eine Schöpfung des Straßburger Meisters gewesen und ebenfalls untergegangen.

Um so wertvoller für uns ist die vollständige Disposition der St.-Petersorgel, die Andreas jedenfalls nach den gleichen Grundsätzen und unter Berücksichtigung der am Münster gemachten Erfahrungen gebaut hat.

Auf nochstehende Weiß verspricht ich Eine Neue Orgel in St. Peters Kirchen zu Basel zu liefern,

Erslich.

1. Principal. Von feinem Zihn im Schein¹ 8 schuton.
2. Copel. 16 schuthon. Die ersten 2 Octaven von Holz, die übrigen 2 Oktaven von Zihn und Bley.
3. Copel 8 schuthon. Die erste Octave von Holz, die übrigen von Zihn und Bley gleich wie die obige.

¹ Prospekt.

4. Oktave. 4 Schuthon Zihn. Die Füß derselben von Zihn und Bley gleich wie die Copel.
5. Nazards. 3 Schuthon. Von Zihn und Bley gleich wie die Copel.
6. Super Octave. 2 Schuthon. Von Zihn, die Füß von Zihn und Bley gleich wie die Copel.
7. Tierce. 1 $\frac{3}{2}$ Schu von Zihn und Bley gleichwie die Copel.
8. Mixtur. 3 facht von Zihn. Die größte Pfeiff 1 $\frac{1}{2}$ Schu. Die Füß derselben von Zihn und Bley gleichwie gemelt.
9. Cimbale. 3 facht. Von gedachter Matheri wie die Mixture.
10. Trompette. 8 Schu. Die Corpora von Blech (vgl. Brief!).
11. Voix humaine. Von 8 Schuthon. Die Corpus von Zihn, die Füße von mehrgedachter Matheri.
12. Cornet. fünffacht von c̄ bis c̄. Von Zihn und Bley.
13. Echo. Mit einem besonder Clavir, so auf den Cornet repitired, auch fünffacht. Von Ebener Matheri wie der Cornet¹.

Im Rück-Positive

1. Principal. 4 Schu von feinem Zihn. Im Schein.
2. Copel. 8 Schuthon. Die erste Octave von Holz, die übrigen von Zihn un Bley, gleich wie die Copel im ober Werck.
3. Nazards. 3 Schu gedeckt. Von Zihn und Bley gleich wie die Copel.
4. Octave. 2 Schu. Von Zihn. Die Füß von Zihn u. Bley.
5. Tierce. Von Zihn u. Bley wie die Copel.
6. Mixtur. Von Zihn 3 facht, die größte Pfeif 1 Schu, die Füß von Zihn und Bley.
7. Cromhorn. 8 Schuthon von Zihn.

Pedal

1. Supas gedeckt. 16 Schuthon. Von Holz.
2. Octaven Baß. Von Holz. 8 Schuthon.
3. Octave. 4 Schuthon. Von Zihn und Bley gleich wie die Copeln.
4. Bomparkte. 16 Schuthon. Von Holz.

Also bekommt das ganze Werck 24 Register ohne die Tremulanten, welche haben 1498 Pfeiffen. Darunter sein 119 Hölzzerne, 1379 von Zihn.

Item 3 Manual Clavir Von Ebenholz und Beyn. Von großen CKR a bis c.

Item 2 tremulanten. Und 3 große Blaßbälge. Und die Orgel soll Chorthon gestimmt sein.

NB. Wo die Matheri von Zihn und Bley gemeldet wirdt, ist

¹ Echo muß ein drittes Manual gewesen sein, das nur eine Solostimme, den Cornet, enthielt. Dies hatte Silbermann von der französischen Schule übernommen. Selbe baute immer das dritte und vierte Klavier mit nur 1 bis 3 Stimmen besetzt, z. B. das dritte mit Cornet und Trompete 8', das vierte mit Cornet und Hautbois 8'. Diese Oberklaviere begannen meist erst auf klein f oder sogar c'.

zum Bericht zu wissen, daß alle Wege unter 1 Centner Bley ohngefehr 20 Pfundt fein Zihñ kommet.

Dieses Werk versprich ich den alten Kasten in seine völlige Perfection zu setzen.

Ferners alle Matherialia, es sein Zihñ, Bley, Eisen, Holz, Leder, oder anderes dar zu zuschaffen, nicht minder die Handtwercksleudt waß Gatung sie seien, aus dem Meinigen zu zahlen, außert ettliche Handtflanger bei Grüst oder aufrichtung.

Ferners dasjenige, so ich zu Straßburg an diesem Werk verfertigen kan, auf meine Kösten auf Basel zu führen zu landt, doch auf gefahr der Herren von Basel.

Endlich versprich ich dieses Werk in Jahresfrist zu verfertigen. Hiergegen hat man mir für dieses ganze neue Orgelwerk, wen es auf vorstehente Weiß verfertiget, aufgestellt und für Wehrschaft abprobiret werden wirdt, für meine Mühen, Kosten, Matherialia und alles andere in baren Geldt zu bezahlen Elshundert alte Louis Blanc sambt einem trindgeld vor meine Gesellen, wie auch fünf Saum Wein, und 5 Sack Kernen zu bezahlen, nicht weniger in Zeit meines Auffenhalts in Basel wehrenter Arbeyt mit bequemen Losament, zu wohnen und zu arbeyten, wie auch der benöthigten Betteren zu versorgen.

Basel den 9. September 1711

Andreas Silbermann Orgel Macher.

Daß obige Summa der 1100 Louis bl. von die hochgeehrte wohlweise Herrn Dreyer-Herrn wohl empfangen habe, dessentwegen mich unterdähnist bedanke

Andreas Silbermann.

Einen kleinen Begriff von der großen Freude über das neue Werk gibt folgendes Aktenstück, das zugleich zur Ehre der mit Straßburg so befreundeten Stadt Basel zeigt, daß die im ersten Brief genannten Klagen nachträglich eine volle Ehrenrettung des Erbauers nach sich zogen.

Dienstags den 12. Xbris 1712 haben meine gg. hochgeachte Herren die Herren Drey [Dreierherren] sambt dem Herren Pfarrherrn Gernler bey St. Peter mit Zuziehung Herrn Pfarherrn Wolleben bey St. Martin, Herrn Prof. Burdorffs, Herrn Jacob Heltins löbl. Stadtgerichts Beysißern, Herrn M. Pfaffen Organisten im Münster undt Meister Johannes Fabern, als Orgeln, mußig undt Instrument Verständigen, die von Herrn Andreas Silbermann dem Orgelmacher in Straßburg in St. Peters Kirchen neu aufgerichte Orgeln in Augenschein und sein den 9. IX^{bris} 1711 mit Ihme getroffenen Accordt für die Handt genommen, alle Register, Pfeiffen, Windladen, Blossbälg und andre Zugehördt besichtigt, examinirt, probiert und schlagen lassen, da sie dann

einhellig befunden, daß ermelter Herr Silbermann nicht allein in allen Punkten das Werck, sowohl was die Arbeit als was die Stärcke betrifft, in vollkommene perfection, auch dem Accord gemäs gestellt, sondern noch mehrers, als der Verding fordert, namblich den halben Rasten neu undt das Trompett Register anstatt Sturz mit Zinn gemacht hat. Etc. Etc.

Nicht minder hat H. Schwab wehrender ganzer Arbeit sich täglich, ja fast stündlich beim Werck befunden — viel Zeit versumbt — Ob diser auch in etwa wegen seiner Müeh und Fleißes zu considerieren, wird M. G. Herren zu bedencken underthänigst anheimb gestelt.

Herrn Silbermann ist zu seiner Verehrung gegeben worden	
eine Medaille von 20 Ducaten	Pfd. 102 —
Herrn Apothekern Frey, welcher Herrn Silbermann sambt seinem Diensten mit Bethern und nothwendigem HaußRath versehen	30 Louisdbl.
Herrn Schwab für seine viele Müeh	12 Louisdbl.
Den Gefellen Trinkgeld	9 Louisdbl.
Für die Orgel	<u>1100 Louisdbl.</u>

Obiges alles belaufte sich zusammen Pfd. 2979 ꝛ. 10 3/4.

A. 1713 25t. Febr. aus Approbation meiner gn. Herren an der Haushaltung ferner bezahlt an	
Jacob Otteneß dem Zimmermann	Pfd. 195
Johann Morhard dem Schlosser	Pfd. 19
Luz Keller dem Steinmes	Pfd. 30
Jacob Fröh dem Nagelschmidt	Pfd. 6,25
	<u>Pfd. 3230 ꝛ. 5</u>

II.

Die zweite Orgel Andreas Silbermanns ist die zu St. Leonhard. Das Memoriale des Direktors der Schaffneien, Hoffmann, enthält unterm 28. November 1712 einen Brief des Hauptpfarrers zu St. Leonhard, J. Jak. Frey:

Memoriale H. Direktor Hoffmanns wegen der Orgel bey St. Leonhard. 28. Nov. 1712.

Hochgeehrter Herr Better Direktor etc. —

Es befindet sich alhier ein berühmter Orgelenmacher, welcher in der Pfarrkirchen bey St. Peter (wie bekand) ein ganz neues Werck in diesem Jahr soll aufrichten. So sind auch in den anderen Pfarrkirchen und in dem Münster bey St. Teoderen, die Orgeln gar schön und trefflich erweiteret und ausgebesseret albereit worden. Unsere einige kleine Orgeln bey St. Leonhard ligt noch im Staub, ist ein sehr altes Werck, und dem Bericht nach, so der dißmalige Organist und Cantor H. cand. Guder mir gegeben, höchst nötig zu reparieren, sonderlich weil ein guter und gewissenhafter Meister anjezo in der Statt sich befindet, und einen solchen mann nicht allezeit haben kann. Desswegen mein Hoch.

Herr Better Direktor dienstfr. ersucht, gleich wie auch vor vielen Jahren H. Director Schweighauser gethan, meinen gnädigen Herren solches für zutragen, damit, wenn das große Werk bey St. Peter vollendet, auch dieses kleine Werk von diesem berühmten Meister durchsucht und erneuereet möchte werden, welches unseren Gn. H. zu höchstem Ruhm, unserer Gemeinde zu sonderer Erquickung und Freuden, fürnemlichen aber zur Vermehrung der Lobpreisung des Allerhöchsten wird gereichen. . . .

J. Jacob Frey,
Pfarrer bey St. Leonhard.

Als verständiger Mann hatte Pfarrer Frey seinen Plan von langer Hand vorbereitet, denn auch im alten Basel hieß es: „Steter Tropfen höhlt den Stein.“ Schon ein Vierteljahrhundert dauerte der Ruf nach einer neuen Orgel zu St. Leonhard.

Ein Muster behaglichen Amtsstils jener Zeit:

St. Leonhard. In Basel den 11. Meyen des Jahres 1688.

Johann Jacob Frey, Pfarrer.

Weiser Herr Burgemeister.

Hochgeachte, Edle, Gestrenge, Fromme, Führnemme,
Fürsichtige und Wohlweise, Gnädige Herren —

Es ist ein überaus gutes, hochlöbliches und dem Allerhöchsten sehr gefälliges Werk, heilige Tempel, Kirchen und Bätthäuser zu bauwen, dann hierdurch wird die Ehr und Lehr Gottes außgebreitet und die heyligen Gemeinden auf den lieblichen Auen des heylsamen wort Gottes geweidet.

Der große Gott selbst hat mit höchstem Ernst seinem Volk befohlen, sie sollen nicht so fast auf ihre eigenen Häuser als aber auf des Herren Haus sehen, Sagg. 1. Was ist, daß ihr in gefällten Häuseren wohnet und mein Haus wüst stehen muß, gehet auf das gebürg und holet Holz und bauet das Haus daß soll mir angenehm seyn.

Jacob der fromme Patriarch hat zur Bezeugung seiner Dankbarkeit bey dem aufgerichteten stein ein Haus zum Gottesdienst zu bauwen versprochen, Gen. 28. Und der H. Geist hat an dem König David nicht gescholten, daß Er ihm vorgenommen, dem Herrn ein Haus zu bauwen, sondern solches gelobt: du hast wohlgetan, daß du im sinn hast, meinem namen ein Haus zu bauwen, 2. Chron. 7.

Die Juden, sobald sie widerumb in ihrem Vatterland angelangt, haben nicht nur getrachtet, ihnen eigene wohnungen aufzurichten, sondern auch große Mühe und Ankösten angewandt, ihren Tempel zu Jerusalem widerumb zu erbauwen. Und obgleich die Samariter und andere benachbarte Völker das werk verhindern wollen, haben sie doch nicht nachgelassen, biß daß sie endlichen

von Dario Notho des Tempels gebäu fortzusetzen erlangt, welchen Bau sie auch glücklich vollendet haben.

In unserem geliebten Vaterland ist es zwar nicht nothwendig, neue Kirchengebäu von grund aufzuführen. Wir haben durch Gottes Gnade und Segen der Gotteshäusern viel und unterschiedlich, welche noch alle aufrecht und uns alle noch offen stehen, und von den 5. Gemeinden können besucht werden. Jedoch geschieht es bisweilen, daß die Gemeinden zunehmen und sich vermehren und in dem Gebäu eines und das andere zu verbessern, dann alles, was von Menschenhänden gemacht, endlich bauwellig und bresthaft wird.

Eine solche Beschaffenheit hat es mit E. G. Str. F. F. E. W. Pfarrkirchen allhier bey St. Leonhardt, welche in unterschiedlichen Stücken Ausbesserung und Erneuerung vomnöthen, indem der Kirchthüren zu wenig, die Orgeln, Fenster etc. von dem Staub verdeckt, die Mauern auß und inwendig schwarz und fünfter aussehen, und sonderlich in dem heißen Sommer an dem Luft großer Mangel sich befindet. Etc. Etc.

Und wir die Vorsteher samt unserer ganzen Gemeinde werden den höchsten Regenten Himmels und der Erden ansehn, daß Er E. G. Str. F. F. E. W. als getreuwe Pfleger und Saugammen der evangelischen Kirchen fürbas und seiner Gnadenflügeln beschützen und bei diesen gefährlichen Zeiten zur Auffnamb und Erholung seines Gnadenreichs zu gebrauchen, in langwüiriger edler Gesundheit, beharrlicher Gedehlichkeit und in Sonderheit bey der unschätzbaren Leibes und der Seelen Freyheit in beständigem Frieden und Ruhwesen zu erhalten geruhen wolle. Etc.

Die Eltisten der Gemeinde zu St. Leonhardt.

Eine Eingabe des Banns der Pfarrkirche zu St. Leonhard für den Bau einer neuen Orgel überwies der Rat am 6. Mai 1716 zur Erledigung an die gemeine Haushaltung, bei der als Vertreter des Banns die Herren Mr. Frey und Ottendorf die Erneuerung der Orgel empfahlen, für die sie zwölf Register verlangten.

Die gemeine Haushaltung beschloß am 3. Novemb. 1716:

„Ist zwar das Werch bewilligt, es soll aber vorderist von diesem Werch dem Herrn Directori ein Memoriale von E. E. Bahn zugestellt, alsdann er von Herrn Silbermann das äußerste vom Preiß vernemmen und alsdann man sich weiteres entschließen.“

Worauf der Orgelbauer antwortet:

Hochgeehrter Herr!

Aus dessen angenehmen Schreiben von 19ten dieses ersehe mit sonderbahren Vergnügen, wie bey dero Gnäd. Herren eines hochlöbl. Magistrath meine wenige Persohn noch in guten Angedenken schwebet, indehme ich abermahls die Ehre haben solle, eine neue Orgel in der St. Leonharts Kirchen zu machen, dannhero werde mich meiner Schuldigkeit gemäß besleißigen,

Selbige wiederumb mit einem recht guten Werckh zu versorgen, daß man damit wohl vergnügt seyn solle, undt dienet dann hie-mit nach dero Begehren zum Bericht, als

1) daß ich solche Orgel zu machen verspreche, und daran anfangen will, so balden ich die unter Handen habende Orgel in hiesiges St. Stephans Closter fertig undt andere schon längst über-nommene Arbeit mir ein wenig vom Hals werde geschoben haben. Bitte dannhero, daß dero gnädige Herren bel. so viel Gütig-keit zu haben, sich noch etwas Zeit zu gedulden.

2) Den Orth und Platz, wo solche soll hingestellt werden, hat mir zwar H. Geuder ehe dessen schon gezeigt und halte ich solche über der großen Thür am bequemsten darzu; dann weillen außerhalb dieser Thür ein Gewölb, so könnte auf das-selbige eine Kammer zu die Blasbelch gar füglich gebauth werden. Allein ich müßte von diesem Platz selbst die Mensur nehmen, damit ich den Corpus dieses Werckhs darnach einzu-theilen wisse, auch denen Werk- oder Bauleuhten anzugeben, wie sie die Leten und Anderes darzu machen müssen¹.

Itens. So beliebe man wegen der dazu beliebigen Register mit H. Schwaben zu reden, welcher als ein guter Orginist hierinen am besten wird zu rahten wissen, dehme auch mit beyligendem Brief deswegen schreibe. Wegen dem Preiß aber verhoffe auch accord zu werden. Inzwischen werde trachten meine Sache all-hier einzurichten, damit nach dem Neuen Jahr, so mans verlangen solte, nacher Basel zu kommen, um mündlich ausführlicher davon zu reden, womit verb. neßt dienstlicher Begrüßung und göttl. Empfehlung

Meiner hochgeehrten Herren dienstschuldigster
Andreas Silbermann
Burger und Orgelmacher alhie.

Strasßburg d. 23. 9bris
1716.

Ihm pflichtet die folgende Eingabe bei:

Untertäniges Memoriale v. Directorio der Schaffnehen.
Eingabe den 26. 9bris 1712.

Wie der Orginist allda, Herr M. Gyder, berichtet, so seynd die Clavier so hart, daß man sie fast nicht mehr schlagen könne.

Das ist leider alles, was uns von diesem Bau an Be-richten überblieben ist. Eine Disposition liegt nicht bei. Wer weiß, wohin sie geraten ist? Diese Dispositionen waren schon damals sehr begehrt. Heute haben sie unschätzbaren Wert wie antike Skulpturberichte.

¹ Dieser Vorbau ist also Silbermanns Idee. Er birgt bis heute noch das Orgelgebläse. S. B.

Doch stoßen wir beim Weiterblättern auf einen vollen Erfas. Es zeigt sich nämlich, daß die alte St.-Leonhards-orgel ein Unikum von Klassizität war.

Hatte der Vater Silbermann das Hauptwerk gebaut, so schuf der Sohn Johann Friedrich das heute noch so zierlich in die Kirche hinausragende Rückpositiv, jenes zweite, kleinere Werk, ohne das sich die Bachzeit eine rechte Orgel kaum denken konnte. Leider ist der Sinn für dies Rückpositiv, das dem Solospiel im damaligen Orchester entsprach, unserer Zeit auch verloren gegangen, so daß heute das reizende Miniaturörgel ein leer und ohne Pfeifen vor dem Spieltisch hängt.

Wir lesen:

19. Mai 1770.

Wegen der Orgel in der Kirche zu St. Leonhart habe bey eingenommenem Augenschein befunden, daß ein dergleichen so genandes achtfüßiges Orgelwerk, wan es mit gehöriger Abwechslung und wie es zum Gottesdienst gehöret, gebraucht werden soll, noch mit einem Rückpositiv versehen werden solte, wozu auch anfangs bey Verfertigung besagten Werks die deswegen nöthige Vorsicht genommen worden, damit, wie es aller Orten bräuchlich ist, ein Rückpositiv daran gesetzt werden kann.

Wan nun zu diesem Orgelwerck ein Rückpositiv solte gemacht werden, so könnte dasselbe aus folgenden Registern bestehen, wie folget:

- | | | |
|---|-------------------------------|-------------------------|
| 1. Prestant. Von feinem polierten englischen Zinn, im Schein [Prospekt] . . . | 4 | Schuthon |
| 2. Bourdon. Die 15 größten Pfeiffen wie gewöhnlich von Holz, die übrigen von Metall, das ist eine Composition von Zinn und Bley | 8 | — |
| 3. Nazard von Metal | 3 | — |
| 4. Doublette. Die Corpora von Zinn, die Füß Metal | 2 | — |
| 5. Tierce. Von Metal | 1 ³ / ₅ | — |
| 6. Fourniture, die Corpora von Zinn, die Füß v. Metal | 3 | facht |
| 7. Cromhorne. Die Corpora v. Zinn, die Füß Metal, Mundstück u. Zungen v. Messing | 8 | Schuthon ¹ . |

¹ Die Disposition des Rückpositives ist richtig, allerdings in der Stimmzahl sehr beschränkt. Silbermann hat öfters noch hinzugenommen, eine Rohrflöte 4' und seltener neben die prinzipalartige Doublette 2', ein sehr zartes weiches Gemshorn 2' oder dergleichen. Auch treffen wir in größeren Rückpositiven der Silbermann öfters die zarte Larigotquinte 1¹/₃' an.

Dazu würde unter dem Manualclavir ein besonderes Clavir gemacht, welches sich auch mit dem Manualclavir nach erfotren zugleich kan spielen lassen.

Das Corpus müßte von sauberm Eychenem Holz mit gehöriger Bildhauer-Arbeit gemacht, und damit es mit dem grohen Orgelkasten conform wird, mit einem dünnen Serpentin-Virnis angestrichen werden.

Die dazu erforderlichen Matherialien auf meine Kösten anzuschaffen u. alles in vollkommenen fertigen Stand zu stellen, den Transport und Reyselösten nebst der Verköstigung bey Aufrichtung und Stimmung dieses Rückwerks über mich zu nehmen, so daß von seiten der Kirche weiter nichts zu besorgen wäre, als den Ausschnitt des Lettners, wozwischen dieses Rückpositiv gestellt würde, machen zu lassen. Offeriere um 100 Neue Louisdor oder 1200 fl. sage, Tausend zweyhundert Gulden französisch Geld.

Bassel d. 19. May
1770

Johann Andreas Silbermann.

Daß von dem wohlhehrwürdigen Bann zu St. Leonhart in Basel vor Verfertigung eines neuen Rückpositivs und neuer Einrichtung der Mechanique des Pedals sambt einem neuen Manualclavier in baarem Geld empfangen habe die Summa von eintausend dreyhundert und dreyßig Gulden französisch Geld, solches wird hiemit quittiert und dankbarlich beschienen.

Basel d. 24. May
1771

Johann Andreas Silbermann.

III.

Wir kommen zur dritten Orgel, auch vom Sohn hergestellt, zu St. Theodor, 1770.

Auch hier eine kleine Vorgeschichte, die des Humors nicht entbehrt. Wir sind mitten im Beginn des Dreißigjährigen Krieges.

Am 8. August 1618 disponiert Meister Mathias Hueber, Orgelenmacher und Burger zu Basel, folgende neue Orgel in der Kirche der minderen Stadt:

- I. Neue Windlade aus Eichenholz.
- II. Manual 7 Register: Principal, Octav, Quint, Quindez, Hool- oder Spitzfluten, Mixtur 5fach.
- III. Pedal 4 Register: Principal, Octaf, Quindez, Mixtur 5fach, Tramblant.
- IV. Das Ältere neu rüsten.

Aber 1620 war auch in der Orgelfrage am Rhein der helle Krieg losgebrochen.

Die Akten registrieren „Suebers leichtfertige Bosheit. Hat 200 Pfund empfangen und nichts als die Windladen gefertigt. Macht bei Zuspruch nur Spätzlin und Träschlin:

„Die kleinen Basler sollen gäl Rüeben und Peterlinwurz anstatt der Pfeifen an die Windlade strecken, es tüeg Ihn solches gnueg!“

Erst 1691 wird endlich von einer Einweihung berichtet, der „böshafte“ Sueber ist aber längst verschwunden.

23. Oktober 1767 notiert Rud. Dommely, Inspektor: „Summa, es ist ein ausgeloffenes Werk und permittiert keine Reparation. Cand. Fäsch, Helfer beim Bau.“

Da kommt, fast gleichzeitig mit der Errichtung des Rückpositivs zu St. Leonhard, ein Auftrag an Johann Friedrich Silbermann, der folgende Disposition vor schlägt:

4. Oktober 1767.

Disposition Eines neuen Orgelwerks, welches in die Kirche zu St. Theodor in Klein Basel könnte gemacht werden.

Joh. Andreas Silbermann.

Register im Manual-Werk

1. Montre. Die größten Pfeiffen feinstes eng- lisches Zinn poliert	8	Schuthon
2. Bourdon. Die zwei ersten Oktaven v. Holz; die anderen von Metal, das ist eine Com- position von Zinn u. Bley	16	—
3. Bourdon. 1. Oktave Holz, übrigen wie oben	8	—
4. Prestant Zinn	4	—
5. Nazard Metal	3	—
6. Doublette. Die Corpora v. Zinn, die Fuß Metal	2	—
7. Tierce Metal	1 ³ / ₅	—
8. Cornet	5	facht
9. Fourniture. Corpora v. Zinn, die Fuß Metal	3	—
10. Cimbale " " " " " "	2	—
11. Siflet " " " " " "	1	Schuthon
12. Trompette " " " " " "	8	—
Mundstück, Zungen Messing " " "	8	—
13. Voix humaine. Corp. v. Zinn, die Fuß Metal Mundstück, Zungen Messing	8	—

Register im Rückpositive

1. Prestant v. feinem engl. Zinn poliert. Im Schein	4	Schuthon
2. Bourdon. Die 15 größten v. Holz, übrige Metal	8	—
3. Nazard von Metal	3	—
4. Doublette. Corp. v. Zinn, die Füß Metal	2	—
5. Tierce Metal	1 ³ / ₅	—
6. Fourniture. Corp. v. Zinn, die Füß Metal	3	facht
7. Cromhorne Mundstück u. Zungen v. "Messing" . . .	8	Schuthon

Register im Pedal

1. Supbaß von Holz, 8 Schu gedeckt	16	Schuthon
2. Octavenbaß von Holz offen	8	—
3. Bompalto. Corp. v. Holz, die Füß Zinn, (sic!) Mundstück und Zungen Messing	16	—
4. Trompette. Corp. v. Zinn, die Füße Metal, Mundstück, Zungen Messing	8	—
2 Tremulanten, den einen langsam, den andern geschwind.		

Das Trompetenregister im Manual. 2 Züge, Baß u. Discand besonders ziehen. 2 Manualclavire. Ebenholz u. Bein, Baß mit C C # B R # anfangen, Discand \bar{a} endigen. Ped. Clav. C anfangen, in g der 2. Octave endigen.

3 Bläßbälge, jeder 6 franzöf. Schuhe lang u. 3 Schu 4 Zoll breyt, jeder aus 7 Falten bestehend.

5 erforderte Windladen sollen von beindürrem, gespaltenem eychenen Holz und apart dazu bereitetem Leder verfertigt seyn. Wie nicht weniger die ganze Mechanic des Werks von dauerhaften Materialien verfertigt werden.

Beide Kästen des großen Werks u. des Rückpositivs sollen von sauberem eychenem Holz, mit sauber geschnittenen Zierathen versehen seyn. Der Kasten aber des Pedals nebst der Rückwand der Orgel von Dammholz, gleich wohl aber von eingefaßter Arbeit.

4800 fl. franz. Geld.

Kirche-Transport u. Losament mit 4 Betten. 4 X 67 J. U. G.

Quittung von Pfr. Egglinger: 4800 fl. benebst 200 fl. quittierte
Johann Andreas Silbermann.

Basel 22. Juny 1770

Im gleichen Jahr verkauft der Rat die alte Orgel von St. Clara für 20 Louisd'or nach Ötlingen, den Neubau erhält aber diesmal ein anderer, Broßy, wohl weil er es billiger machte. Diese Orgel ist heute zu St. Imier aufgestellt und einer neuen gewichen. Damit ist die Ära Silbermann für Basel zu Ende.

Es ging lange die Sage, es lebten noch Überreste jener einst so berühmten Werke in unserer Stadt. Als einer der größten Orgelfenner der Schweiz, Ernst Schieß in Solothurn, Albert Schweizers Nachfolger und Helfer im Kampf um die reine Orgel (nach dessen Projekten Winterthur, Domkirche Roskilde in Dänemark, St.-Clemenskathedrale Aarhus Sütländ, Dom zu Lund in Schweden, St. Florian bei Linz u. a. ihre Orgeln unter strenger Wahrung der alten Klangwerte bauen, restaurieren bzw. teilweise rekonstruieren), persönlich die Leonhardsorgel untersuchte, fand er nach endlosem Probieren eine einzige alte verbogene kleine Mixturpfeife im obersten Rang. Sonst war alles neueren oder neuesten Datums, und von dem Werk des Vaters und Sohnes Silbermann fehlte jede Spur. Da St. Peter und St. Theodor erst vor kurzem ihre Orgelneubauten durchmachten, wird dort erst recht nichts mehr von diesen Zeugen einer großen Zeit vorhanden sein.

Um so mehr aber erwächst aus diesem allem den Kirchenbehörden die Pflicht, bei den Reparaturen und Bauten wenigstens Silbermanns Geist zu retten, soweit es immer möglich ist.

Wie Bach und seine Söhne über Silbermann dachten, zeigt Sebastians Wort an Gottfried, auf dessen soeben vollendeter Orgel in der Frauenkirche in Dresden er 1732 konzertierte, und ihm auf die Schulter klopfend sprach: „Seine Orgeln sind vorzüglich. Er heißt mit Recht Silbermann, denn seine Orgeln haben Silberton und donnernde Bässe; mach er so fort.“ Und Friedemann Bach sang:

„Kann was natürlicher als vox humana klingen?
 Und besser als Cornet mit Anmut scharf durchdringen?
 Die Gravität, die nur in dem Fagotto liegt,
 Macht, daß Herr Silbermann Natur und Kunst besiegt.“